

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfeinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staadtzig, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 220.— ohne Anstragen, Post einschl. der Postgeb. monatl. freibl. Mk. 235.— Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 20.— Mk., auswärts 20.— Mk., Ankl. 10. Teil Mk. 35.—, Reklamezeile Mk. 40.—, Beilagegebühr pro Nummer Mk. 400.—, Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Kautzgeb. entgegen. — Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Gänß & Eule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 151

Sonntag, den 24. Dezember 1922

33. Jahrgang

Amtliches.

In diesem Stadt ist am 21. d. M. ein kleiner gelber Hund — Spitz — ohne Steuerzeichen zugelassen. Der Hund trägt ein schwarzes Lederband mit gelbem Zweckenschild.

Der rechtmäßige Eigentümer des Hundes wird aufgefordert, seine Ansprüche bis längstens den 27. d. M. hier geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist wird über den Hund von hier aus verfügt werden.

Naunhof, am 23. Dezember 1922. Der Bürgermeister.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der neue Reichshaushaltsentwurf für 1923 überschreitet zum erstenmal die Summe von einer Billion Mark.

* Bei der Reichseisenbahn wird eine beträchtliche Personalverminderung durchgeführt; 20000 Beamten und 50000 Arbeitern wird gekündigt werden.

* Der Ehrenbürgermeister der Berliner Handwerkskammer, Karl Rabardt, wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* Poincaré wiederholte im französischen Senat seine Vorwürfe gegen Deutschland und erhielt ein Vertrauensvotum des Senats.

* In Amerika wird eine neue Kommission vorbereitet, die die Leistungsfähigkeit Deutschlands für die Reparationszahlungen auf neuer Grundlage prüfen soll.

Weihnacht!

Nach vier Jahren Krieg haben wir nun vier Jahre Frieden genossen. Einen Frieden, wie die Entente ihn auffaßt, wie Lloyd George und Clemenceau und Wilson ihn in Versailles dem niedergebroschenen Gegner aufzwangen. Jahr für Jahr haben wir, von 1914 bis 1918, um die Weihnachtszeit auf Frieden gehofft, und Deutschland kann mit gutem Gewissen von sich behaupten, daß es nichts unterlassen habe, um ihn herbeizuführen. Von dem ersten ganz offiziellen, ganz feierlichen Friedensangebot Kaiser Wilhelm's im Dezember 1916 an, bis zu den vielen halbamtlichen, privaten, vertraulichen Schritten, die unternommen wurden, um dem unseligen Gemischel ein Ende zu machen, um einen Frieden ohne Sieger und Besiegte zu ermöglichen, von dem namentlich der Präsident der Vereinigten Staaten so ungemein verlockend zu singen und zu sagen wußte. Auch mit einem Frieden in Ehren wollten wir uns schließlich abfinden, als wir einsahen und einsehen mußten, daß es über unsere Kraft war, was wir unternommen hatten. Aber der Schmachfrieden, in den wir uns fügen mußten, hat die Sehnsucht nach wahren Frieden, nach einem von Mißtrauen und Verleumdungen, von Bedrückung und Gewalttätigkeiten freien Zusammenleben der Völker nur von Jahr zu Jahr steigern können. Jede Weihnacht, die uns seit dem Abschluß des Weltkrieges befehdet war, hat den Jammer über den Unfrieden auf Erden immer nur qualvoller anwachsen lassen, und es gehört heute eine feilische Standhaftigkeit sondergleichen dazu, noch an der Hoffnung auf bessere Zeiten festzuhalten angesichts der trostlosen Verlorenheit, die als alles beherrschende Macht immer noch über uns waltet. Bald blüht wohl hier, bald dort ein Irrlicht auf, das uns immer wieder neue Rettungsmöglichkeiten vorspielt, aber die Enttäuschung, die unweigerlich nachfolgt, ist um so schmerzhafter und macht schließlich auch den unverbesserlichsten Optimisten verstummen. „Den Menschen ein Wohlgefallen!“ Wer kann von den Mächtigen der Welt, die Gott in seinem Zorn heute über die Völker gesetzt hat, erwarten, daß ihre Haltung dieser himmlischen Verheißung entsprechen werde?

Und doch ist eines wohl gewiß, bei aller Unsicherheit, von der das Völker- und Menschenleben mehr als je umgeben ist: daß es so wie bisher nicht mehr lange fortgehen kann. Jeder, der über den Tag hinaus zu sehen und zu denken pflegt, ist davon überzeugt, daß eine Wendung kommen muß, und nur darüber können die Meinungen auseinandergehen, ob es eine Wendung zum Besseren oder zum Schlechteren sein wird. Woraus die Pessimisten, auch diejenigen wider Willen, ihre Ansicht gründen, wer wählte es nicht bei all dem Jammer, von dem wir umgeben sind. Aber die andern, die trotz täglich sich erneuernder böser Erfahrungen den Mut nicht sinken lassen wollen, die immer noch an der Hoffnung festhalten, daß wir den „Frieden auf Erden“ einmal erleben werden, den die Weihnachtsbotschaft kündigt, wie und wo finden sie die Rechtfertigung ihres Glaubens, an dem wir alle nur zu gern teilhaben möchten, so sehr uns auch das Herz schwer geworden ist im Anblick der vielen mühevollen und bisher fast durchweg ergebnislos gebliebenen Kämpfe um den Sieg von Recht und Vernunft, von Ehre und Menschlichkeit? Hören wir zu, wenn wohlmeinende Ausländer uns zu trösten suchen, so sagen sie: ein Volk, das diese vier Jahre des Krieges und diese vier Jahre des sogenannten Friedens der Schmach und der Armut überstanden

hat, ohne zugrunde zu gehen, ein solches Volk ist unsterblich. Und was wolt ihr? Gewiß, Elend und Krankheit, Unverträglichkeit und Unzufriedenheit haben sich unter euch ausgebreitet wie nie zuvor, aber der Kern eures Volkes ist gesund, körperlich und moralisch, und die Jugend in ihren besten Teilen bürgt euch für die Wiederauferstehung der deutschen Volkseele in all ihrer Reinheit und Freiheit, deren ihr euch mit Recht so lange Jahre hindurch rühmen konntet. Auch darauf weisen sie hin, daß uns doch im Auslande, langsam allerdings, ganz langsam, aber doch allmählich Freunde in wachsender Zahl erstehen, die dem verbrecherischen Wahnsinn der Reparationsforderungen Einhalt zu bieten suchen, die uns helfen möchten, zunächst mit moralischen Mitteln, soweit es geht, und die auch jene materiellen Kräfte zu unseren Gunsten mobil machen wollen, ohne deren Mitwirkung auch die besten Absichten weichenlos bleiben müssen. Wenn wir auch noch so tief in Not und Elend hineinstauern, der Weg muß doch schließlich wieder aufwärts führen. Und immer wieder begegnen wir bei solchen Auseinandersetzungen dem einen Trostwort, das gleich dem Glauben in der Bibel Berge versetzen kann: daß nur der wahrhaft Verlorene sich selbst selbst verloren gibt. Im tiefsten Grunde unserer Seele fühlen wir alle wohl die Richtigkeit dieses Wortes, und je mehr es die Besten unter uns dem Volke predigen, desto stärker wollen wir ihm anhängen, desto eifriger wollen wir ihm Gefolgschaft werden und nicht denjenigen das Feld überlassen, die in niederzwingender Gleichgültigkeit die ganze Welt eine Trübsal und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen wollen.

Die Herzen hoch und die Hände gestrafft zu Tat und Arbeit — dann wird das Schicksal, ob früher oder später, doch noch den Weg geben müssen, den wir wollen. Dem Mutigen gehört die Welt!

Eine neue Kommission?

Amerikanische Vermittlung.

Aus einer Fülle phantastischer und widerspruchsvoller Meldungen läßt sich als wahrscheinlich entnehmen, daß man in Amerika eine neue Sachverständigenkommission plant, die die Leistungsfähigkeit Deutschlands noch einmal prüfen soll, um daraus eine neue Berechnung der Reparationslast zu gründen. Die amtlichen Stellen in New York, London, Paris und Berlin wollen mit dieser Sache absolut nichts zu tun haben, aber die privaten und unverbündlichen Anregungen und Besprechungen, bei denen manchmal mehr herauskommt als bei großen Staatskonferenzen, gehen offenbar doch ihren Gang weiter. Nur kann infolge des privaten und vertraulichen Charakters dieser Zusammenkünfte etwas Genaueres und Sichereres darüber nicht gemeldet werden, so daß auch die politische Presse von Vermutungen und Andeutungen aller Art in solchen Fällen zu sein pflegt. So heißt es auch, daß Poincaré mit den deutschen Industriellen verhandelt habe. Weiter wird erklärt,

die neuen deutschen Vorschläge,

aber die die Regierung jetzt täglich mit Sachverständigen und Parteiführern verhandelt hat, seien so weit fertiggestellt, daß sie bald nach den Weihnachtstagen endgültig formuliert werden könnten. Angeblich legen drei Einwände dafür vor. Die Amerikaner legen anscheinend Wert darauf, die Reparationsfrage wieder in Fluss zu bringen, aber sie wollen erst genau wissen, wie weit die Franzosen zum Entgegenkommen bereit sind. Im übrigen lassen sie verlauten, daß die amerikanischen Truppen sofort vom Rhein zurückgezogen würden, wenn Frankreich das ihm gebotene Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht billigt.

Der neue Reichshaushalt.

Bedarf über eine Billion.

Im Reichsrat wurde der Etatanschlag für 1923 angenommen. Für den Reichsbedarf sind

Ausgleichsfonds eingerichtet.

Im ordentlichen Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung betragen diese insgesamt 93,2 Milliarden, im außerordentlichen Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung zehn Milliarden. Der Postetat enthält im ordentlichen Etat einen Ausgleichsfonds von 2 Milliarden, im außerordentlichen Etat 4,07 Milliarden, der Eisenbahnetat im ordentlichen Etat einen Ausgleichsfonds von 507 Milliarden, im außerordentlichen Etat von 241 Milliarden Mark und der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages im ordentlichen Etat einen Ausgleichsfonds von 20 Milliarden, im außerordentlichen von 60 Milliarden.

Der ordentliche Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung hält in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht mit 731,9 Milliarden Mark. Aus Steuern wird eine Einnahme von 325,1 Milliarden Mark gegen 218,6 Milliarden Mark des Vorjahres erwartet, wobei die Einkommensteuer mit 111 Milliarden, die allgemeine Umsatzsteuer mit 100 Milliarden, die Abgaben vom Güterverkehr mit 67 Milliarden, die Zölle und Verbrauchsteuern mit 340,4 Milliarden veranschlagt sind. Die Rohlensteuer ist mit 270 Milliarden Mark gegen 120 Milliarden Mark im Vorjahr veranschlagt. Von den Ausgabeposten wird eine Einnahme von 30 Milliarden erwartet.

Der Gesamtanleihebedarf des Reiches

für 1923 beläuft sich auf 721,6 Milliarden, wovon 99,6 Milliarden durch die Zwangsanleihe gedeckt werden, während der Restbetrag von 622 Milliarden ungedeckt bleibt. Wenn der Restbetrag für 1923 geringer erscheint als der Restbetrag von 622 Milliarden Mark für 1922, so liegt das daran, daß in dem Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages diesmal Einlagen für die eigentlichen Reparationszahlungen einfließen werden. Würde man die vorige Summe von 306,1 Milliarden dafür einsetzen, so würde der Gesamtanleihebedarf sich auf 1027,7 Milliarden, also auf über eine Billion Mark erhöhen. Die Postverwaltung verlangt 165,1 Milliarden Mark Zuschuß aus allgemeinen Reichsmitteln gegenüber 71,6 Milliarden im Vorjahr. Der ordentliche Etat der Eisenbahnerverwaltung hält mit dem gewaltigen Betrage von 1461 Milliarden Mark, also nahezu anderthalb Billionen, das Gleichgewicht gegen 581,581 Milliarden im Vorjahr. Die Betriebsleistungen haben sich erheblich gesteigert. Beim Personalbestand wird gegenüber 1922 eine Verminderung um 20 072 Köpfe vorgezogen. Der Haushalt für die

Durchführung des Friedensvertrages

enthält im Ordinarium einen Ausgabebedarf von 84,5 Milliarden, im außerordentlichen Haushalt von 121,9 Milliarden, so daß der Zuschußbedarf insgesamt 206,4 Milliarden beträgt. Es fehlt aber ein Anschlag für die eigentlichen Reparationsleistungen. Die ungeheuerlichen Lasten der Befehung des Rheinlandes spielen dabei eine große Rolle.

Der Gesamtanleihebedarf des Reiches der allgemeinen Reichsverwaltung überschreitet zum erstenmal eine Billion Mark. Im Militäretat sind Reuenschaffungen in Höhe von rund 1800 Millionen Mark erforderlich, weil die Entente die Herausgabe der alten Bestände verlangt hat und die Reuenschaffungen nur in besonderen Fabriken gestattet, die mit großem Kostenaufwand dafür ausgerüstet werden mußten. Die abgegebenen Stücke hätten den Kriegbedarf für etwa 25 Jahre gedeckt, während er jetzt jährlich in den Etat eingestellt werden muß.

Eine lehrreiche Übersicht.

Ein hoher Regierungsbeamter schreibt in einem Berliner Blatte u. a.: Etwa zwei Drittel aller Ausgaben des Reiches fallen auf die Durchführung des Friedensvertrages und von dem restlichen Drittel nur ein kleiner Teil auf die Verwaltungskosten, vielmehr über die Hälfte auf die Verzinsung der Schulden des Reiches und auf die Hinterbliebenenversorgung, weitere große Teile auf andere sachliche Ausgaben, wie die Sozialrenten, wirtschaftliche Aufwendungen, Heer und Marine, Polizei usw. Die gesamten Verwaltungskosten der Zivilministerien und ihrer nachgeordneten Stellen mit allen Personen- und Sachausgaben betragen also nur einen kleinen Bruchteil der Ausgaben des Reiches.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Nachspiel zu Passau und Jngolstadt.

Die Botschafterkonferenz hat bekanntlich neue Säbnerforderungen wegen der Zwischenfälle in Passau und Jngolstadt gestellt. Dazu wird von deutscher amtlicher Seite erklärt: Die von der Botschafterkonferenz geäußerten Zweifel, ob die Entschuldigungen der Reichsregierung auch für die Bayerische Regierung und die Lokalbehörden der beiden bayerischen Städte gelten, erledigen sich durch Art. 78 der Reichsverfassung. Die Reichsregierung hat ihre Entschuldigungen in Ausübung der Vertretungsbefugnis ausgesprochen, die ihr bei Wahrnehmung auswärtiger Angelegenheiten für alle Teile des Reiches zusteht.

Die Not der Presse.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates stimmte der Erhöhung der Abgabe von Holzverläufen von 1/4 auf 1/3 % zu, aus der die Mittel für eine Verbilligung des Zeitungspapiers geschöpft werden. Es kann mit jährlich 13,5 Milliarden gerechnet werden. Dann stehen unter Berücksichtigung des Ertrages der Ausgabeposten monatlich 1275 Millionen Mark für Rückvergütungen zur Verfügung. Bei einem Verbrauch von 15 Millionen Kilogramm Druckpapier im Monat entfallen auf das Kilogramm 85 Mark. Ein angemessener Antrag bestimmt, daß 5 % der Rückvergütung abgezweigt und zur Unterstützung der durch die Not der Presse stellenlos gewordenen Arbeiter, Angestellten und Redakteure resp. zu deren Unterbringung in andere Berufe verwandt wird. Die Rückvergütung kann aberkannt werden, falls in dem betr. Betriebe die tariflichen Verpflichtungen gegen Angestellte usw. nicht erfüllt werden.

Broterversorgung in Bayern.

In seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtstagen erledigte der bayerische Landtag die Vorlage der Regierung wegen Aufnahme einer weiteren Staatsanleihe zur Sicherung der Broterversorgung. Die Regierung wird damit ermächtigt, der bayerischen Staatsbank weitere Verschüsse bis zum Betrage von drei Milliarden Mark zur Hingabe von verzinslichen Darlehen an kommunale Verbände zum Ankauf und zur Bewirtschaftung von Kommunal- und Auslandsgetreide und weitere Verschüsse bis zu drei Milliarden Mark zur Hingabe verzinslicher Darlehen behufs anderweitiger Sicherstellung der Broterversorgung zu gewähren.

Dosen.

Nach dem Präsidentenwort. In Warschau traten Sejm und Senat zusammen, um das Andenken des ermordeten Staatspräsidenten zu ehren. Die Tagesordnung der beiden Kammern beschränkte sich auf Ansprachen der

ur Tille
rt 4
elektrische
ungskörper
geleisen
aktische
geschenke.
mpenschrme.
ell u. billig Buch-
Gänß & Eule.
uk.
res Tarifes
h. 8000.—
h. 1200.—
h. 100.—
h. 200.—
h. 1200.—
h. 2400.—
h. 1200.—
h. 1200.—
monatlich
" "
" "
" "
ng wird
elbeußchen
uf Mark
e die Ver-
uk vom
2. 1920):
gerundet.
uf Grund
— jährl.,
rednei:
ch
16000.—
40000.—
48000.—
56000.—
48000.—
56000.—
en in Be-
berechnet.
12. 1922
5.
entschlief
iebe Frau,
Großmutter
nze
1922.
rz
u. Kinder
achm. 1/3

Präsidenten, die mit der Mahnung schlossen, dem Vortage ein Ende zu machen. Nachdem Präsident Wojciechowski die Amtsbefugnisse übernommen hatte, unterbreitete der Ministerpräsident, General Sikorski, das Demissionsgesuch des ganzen Kabinetts. Der Präsident nahm die Demission nicht an.

Rus-In- und Ausland.

Wiesbaden. Der Landesausschuss hat sich gutachtlich zu dem Antrag zur Ernennung des früheren preussischen Kultusministers Konrad Haenisch zum Regierungspräsidenten von Wiesbaden geäußert.

London. Voraussichtlich werden Bonar Law und der französische Vorkämpfer am 31. Dezember zusammen nach Paris reisen.

Belgrad. Im Parlament wurde die Auflösungs-Resolution verlesen. Die Wahlen sind für den 18. März 1923, die Einberufung der neuen Kammer für den 16. April angelegt worden.

Neue Steuerabzüge vom Lohn Einkommen

Ab 1. Januar 1923.
Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar-, Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 % des Arbeitslohnes ermäßigt, betragen vom 1. Januar 1923 ab bei jeder nach dem 31. Dezember 1922 erfolgten Zahlung von nach dem 31. Dezember 1922 fällig gewordenem Arbeitslohn

1. für den Arbeitnehmer selbst monatlich 200 Mark (bisher 40 Mark),
2. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau monatlich 200 Mark (bisher 40 Mark),
3. für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeits-einkommen bzw. nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitslohn monatlich 1000 Mark (bisher 80 Mark),
4. zur Abgeltung der zulässigen Abzüge (Werbungskostenpaußschlag) monatlich 1000 Mark (bisher 90 Mark).

Diese Ermäßigungen in Höhe von 200 und 1000 Mark monatlich sind bei jeder nach dem 31. Dezember 1922 erfolgten Zahlung von nach diesem Zeitpunkt fällig gewordenem Arbeitslohn zu berücksichtigen. Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle Mark nach unten abzurunden.

Zurückhalten von Kartoffeln.

Unter dieser Ueberschrift wird amtlich folgendes verbreitet: Die Klagen wollen nicht verstummen, daß Landwirte Kartoffeln zurückhalten, um später höhere Preise zu erzielen. Solche Landwirte verstoßen gegen die Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 und das Reichsgesetz vom 21. Dezember 1921, und können deshalb mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 2 Millionen Mark, in besonders schweren Fällen auch mit Zuchthaus bestraft werden. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat die Amtshauptmannschaften und Stadträte zu besonderer Aufmerksamkeit veranlaßt, damit sie ihnen bekannt werdende Fälle sofort an die Strafverfolgungsbehörde weiterleiten.

Auch ein Weihnachtsgeschenk.

In vielen Familien besteht noch die alte, schöne Sitte, am Weihnachtsfest nicht nur die nächsten Familienangehörigen zu beschenken, sondern auch mit Bekannten kleine Geschenke auszu-tauschen. Viele haben bis jetzt an diesem schönen Brauche festgehalten. Wie schwer ist es aber jetzt für sie, ein passendes Geschenk zu finden! Die einfachsten Geschenkeartikel kosten Tausende. Wie viele sehen sich daher genötigt, zu erklären: „Wir wollen uns zu Weihnachten nichts mehr schenken!“ — Wagt ihr aber, was das bedeutet? Dadurch wird unser Leben wieder um viel ärmer und leerer. Wollen wir die letzten Spuren auslöschten, die uns an das selbige Gedenken unserer Ähnlichkeit erinnern? Soll uns nicht wenigstens am Weihnachtsfest die Liebe die bittere Not des Alltags auf Stunden ver-gessen lassen? — Gewiß, viele sind nicht mehr in der Lage, so wie früher Geschenke zu kaufen, dazu würden sie heute Tausende, ja vielleicht Zehntausende brauchen. Was bekommt man aber für die paar Sondermarktscheine, die man sich zum Einkauf der Weihnachts-geschenke zurückgelegt hat? — Man kann damit doch recht viel Freude und Segen stiften, wenn man nur die Kunst des Schenkens recht versteht. Das ist nicht schwer, denn die wir sonst beschenken, aus bitterer Not kein altes Heilmittel abbestellt, das er jetzt von Tag zu Tag immer mehr vermisst? Verzichtet nicht mancher sogar auf sein Sonntagsblatt, weil er meint, dafür habe er kein Geld übrig? Nehmt nicht in so manchem Hause die Zeitschrift, die ein für die besitzende Quäbörner für Herz und Gemüt war?

Ist die geistige Verarmung unseres Volkes nicht noch fürchterlicher als die wirtschaftliche? — Wie viel können wir aber durch eine rechte Weihnachtsgabe helfen! Schenkt euren Lieben ein Abonnement für eine gute Tageszeitung, die ihnen etwas für Herz und Gemüt bietet, oder für eine Zeitschrift oder ein kirchliches Sonntagsblatt. Damit macht ihr ihnen nicht nur einmal am Fest eine Freude, sondern so oft ihnen der Bote des Blattes ins Haus bringt, grüßt ihr die Beschenkten mit eurer Liebe! — Zugleich ist aber eine solche Gabe auch ein Dienst an unserm ganzen Volke! Ihr leistet eine wichtige Aufbauarbeit, wenn ihr zum Fortbestand unser Presse beiträgt! Die Not der Presse ist eine Not unseres ganzen Volkes, das mit dem Zusammenbruch der Presse eines ihrer wichtigsten und wertvollsten Kulturgüter verlieren würde. Helft ihr — durch euer Weihnachtsgeschenk! Dr. W.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 23. Dezember 1922.
Wertblatt für den 24., 25. und 27. Dezember.
Sonnenaufgang 8^h (8^h 2^m; 8^h 3^m)
Sonnennuntergang 3^h (3^h 3^m; 3^h 3^m)
Mondaufgang 11^h 2^m (11^h 2^m; 12^h 2^m)
Monduntergang 10^h 2^m (11^h 2^m; —; 12^h 2^m)
24. Dezember. 1837 Kaiser Hans v. Marcks geb. — 1916 Schriftführerin Hildegunde v. Hilken geb.
25. Dezember. 1745 Der Friede von Dresden beendet den zweiten Schlesischen Krieg. — 1840 Russischer Komponist Peter Tschailowsky geb.
26. Dezember. 1769 Dichter Ernst Moritz Arndt geb. — 1896 Physiologe Emil Du Bois-Reymond geb.
27. Dezember. 1571 Astronom Johann Kepler geb. — 1822 Chemiker Louis Pasteur geb. — 1870 Beginn der Beschickung von Paris. — 1890 Altertümerforscher Heinrich Schliemann geb. — 1915 Beginn der großen Schlacht (Neujahrsschlacht) in Ostgalizien.

□ Zur Wetterlage. Die Witterung der dritten Dezemberwoche war wiederum überwiegend unfreundlich. Eine westlich der britischen Inseln liegende umfangreiche Depressionswirbel brachte das Wetter im größten Teil Deutschlands. Beim Vorübergang einzelner Teilwirbel gab es besonders in Nord- und Mitteldeutschland bei vorübergehend stürmischen Winden starke Niederschläge. Etwas

besser war das Wetter in Süd- und Südwestdeutschland. Im Nordosten fiel, da der tiefste Luftdruck über Ostpreußen ostwärts zog, bei plötzlich eintretendem Frost am 20. Dezember Schnee. Nemei meldete an diesem Tage 8 Grad Kälte. Im übrigen lagen in Norddeutschland die Temperaturen etwa 5 Grad über den Normalwerten. Da zu befürchten ist, daß das Tiefdruckgebiet über England sich noch mehr dem Festlande nähert, ist für die Weihnachtstage nicht sonderlich gutes Wetter zu erwarten. Vielmehr dürfte die in den letzten Tagen über dem Kanal und der Nordsee wütenden Stürme auch unsere Rüste heimsuchen. Sollte der nahenden Depressions weitere Wirbel folgen, dann wäre nach vorübergehend aufklarem Wetter mit neuen Niederschlägen zu rechnen. Erst nach Weihnachten dürfte vielleicht ein Witterungsumschlag eintreten. Es hat allerdings den Anschein, als ob die nächste Frostperiode erst in den allerletzten Tagen des Jahres zu erwarten wäre.

Wochenplan.

Am Heiligen Abend sollen alle nicht zur Weihnacht harmonisierenden Räume schmücken. Für viele wird es vielleicht das erste Weihnachtsfest sein, an dem sie nicht in der Lage sind, sich einen Christbaum anzubringen zu können. Nun, dann muß ein grüner Zweig das Symbol vertreten. Man hört so oft, daß der Nadelbaum eine uralte deutsche Sitte sei. Das trifft wenigstens für unser engeres Vaterland aber durchaus nicht zu. Ob in anderen deutschen Gauen der Nadelbaum schon eher bekannt war, ist aber mehr als zweifelhaft. Der Brauch des leuchtenden Christbaums taucht in der Umgebung Leipzigs zuerst im Dreißigjährigen Kriege auf, und zwar waren es die Schweden, die ihn einführten. Vorher finden wir nirgends eine Angabe darüber, auch nicht in Bildern. Während sich von der Schwedenszeit her zahlreiche Berichte über die allen Ständen gleich neue Herrlichkeit eines Nadelbaums finden. Bis dahin war der Schmuck des Weihnachtszimmers die trauliche Pyramide, wie sie noch heute beispielsweise im Erzgebirge häufig angetroffen wird. Zwischen einem Gefäß aus drei oder vier, oft reichend verzweigten Stangen, an denen Nadelbäume angebracht sind, sind mehrere Etagen eingebaut, auf denen sich ursprünglich in Holzfiguren biblische Darstellungen befanden, die aber später sich auf die „Heilige Nacht“ oder die „Krippe“ beschränkten, während die anderen Etagen durch weltliche Szenen ausgefüllt wurden. Sehr beliebt war dabei eine Krippe, ein Aufmarsch von Soldaten, der Austrieb von Schafen und Rindern nach der Weide usw. Besonders geliebte Hände brachten oben ein Weidloch an, das durch die erwärmte Luft die Scheiben in Drehung versetzte. Der Besitz der kunstvollsten Pyramide war der Stolz jener Zeit. Die Nachbarschaft stellte einander Besichtigungsbesuche ab. Die Luft am Hofen beherrschte in jenen glücklichen Zeiten noch Grob und Klein und aus ihr entstieg auch die Anfertigung künstlerischer „Krippen“. Diese erweiterten sich allmählich zu immer umfassenderen Darstellungen aus dem Leben Jesu. In Italien

Unsere nächste Nummer erscheint der Festtage wegen am Donnerstag nachmittag. Gleichzeitig wünschen wir allen unsern Lesern
frohes und gesundes Weihnachten!
★
Nachrichten für Raunhof.

und einem Teil Süddeutschlands pflegten die Kirchen zur Weihnachtszeit solche „Krippen“ aufzustellen, und große Künstler verstanden es nicht, sich darin zu betätigen. So befindet sich in einem Münchner Museum eine umfassende Krippenabteilung, die wunderbare Klein-kunst aufweist. Einzelne protestantische Kirchen (auch in Leipzig) sind zu dieser schönen Sitte der Krippenaufstellung zurückgekehrt. Im der Christbaum alle selbst für Orte, die vom Walde umgeben sind, unerlässlich geworden, so soll darunter die feierliche Stimmung der Christnacht nicht leiden. Vielleicht ist aber dieser Wandel der Verhältnisse für manche geliebte Hand ein Anstoß, sich am Bau einer der genannten Pyramiden zu versuchen, damit man für kommende Jahre des festlichen Schmucks nicht entbehren muß. Der Ernst der Zeiten hat ja die einstige Zubereitung schon an sich gedämpft. Hoffen wir, daß die nächste Weihnachtszeit uns wieder freier atmen läßt. F. G. D.

— Weihnachtskern in Raunhof. Nach der wohlgeordneten Weihnachtsfeier der Ortsgruppe des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerehrerberechtigten am Sonntag fand am Donnerstagabend im Konfirmandensaal die Besprechung der Frauenvereine statt. Wie üblich, war es auch diesmal durch die Opfer-tätigkeit der Mitglieder des Vereins möglich, 22 bedürftige Einwohner Raunhofs, Männer wie Frauen, reich mit Geld und anderen Gaben zu bedenken. Die Anwesenden wurden dabei durch allerhand Vorträge, wie Pieder, Deklamationen und eine Ansprache unseres Herrn Pfarrers Herdrig in die rechte weihnachtliche Stimmung versetzt und dankbar und freudig nahmen die Beschenkten das ihnen für Herz und Mund Gebotene entgegen. — Doch man unserer Schwijugend den Kinderlauben nicht raubt und die ganze Poesie der Weihnachtszeit auf sie einwirken ließ, das bewies die geflern Abend in der Turnhalle veranstaltete Fester. Zur Darbietung kam die Geburt Christi in sanften leuchtenden Bildern. Dazwischen wurden alle die altbekannten, zum Teil auch vielen unbekannt herrlichen Weihnachtslieder gesungen, die wie ihre trefflicher Vortrag zeigte, mit viel Wärme eingestimmt worden waren. Deklamationen, Gesangsstücke reichten sich ein und ein richtiger Weihnachtsmann und ein Knecht Ruprecht wirkten mit. Erwähnt sei noch, daß Herr Lehrer Schätze mit über-troffener prächtiger Stimme die Anwesenden mit einigen Solistücken erfreute. Dank den Herren Lehrern, vor allem dem Herren Schie-rand und Schätze, die die Vorbereitungen leiteten und dafür sorgten, daß den Kindern das zuteil wurde, was sie jetzt so glück-lich macht und ihre Herzen so froh bewegt. Die sehr zahlreiche Er-talenenen spendeten den einzelnen Vorträgen freudigen Beifall. — Wie wir hören, findet auch morgen Vormittag in der Kirche Eit-rigler Weihnachtsgottesdienst, verbunden mit einem Krippenspiel statt.

— Raunhof. Bei günstigem Wetter war es dem E-r-luth. Jungmännerverein (bisherigen Jünglingsverein) vergönnt, am vergangen Sonntag seine Wimpelweihe, verbunden mit Jugendwerbespiel zu veranstalten. Schon frühmorgens fanden sich Gäste von nah und fern im Konfirmandensaal ein. 1/2 11 Uhr zogen die Vereine unter Glockengeläute zu dem von Seiten der Gemeinde leider sehr schwach besuchten Gottesdienst, der durch eine Molette des Jungfrauen- und Jungmännervereins ver-liebt wurde. Nach der Predigt und dem Gesange des Bun-desliedes fand die feierliche Weihe des Wimpels durch Herrn Pfarrers Herdrig statt, der die Inschrift „Mit Gott“ und das eingestrichelte Bundeszeichen, einen Eichenzweig auf welchem Kreuz im schwarzen Feld, fällig deutete. Der Führer der Pfadfinders-chaft, Herr Schuber, Leipzig, gab dem Wimpel noch einen brüderlichen Weibspruch mit. Nach dem Gottesdienst mar-schieren die Vereine gemeinsam nach dem Marktplatz, wo sich der Spielmannszug der Pfadfinderschaft Leipzig eingefunden hatte, der unter Holter Marschmusik die Vereine mit ihren Wimpeln durch die Stadt führte. 1/3 3 war zu einer Jugendwerbe-feier in den Rathhausaal geladen. In reicher Folge wechselten musikalische und deklamatorische Darbietungen ab. Dazwischen

wandten sich in kurzen, eindringlichen Ansprachen Herr Super-intendent Weibauer-Grimm, Herr Pfarrer Dietrich-Goldbach als Kreisverbandsvorsitzender, Herr Bundessekretär Großschel-Dras-den und Herr Amtsgerichtsrat Halbauer-Wurzen an die Ver-sammlung. Ganz besonders sei noch erwähnt, daß Herr Superintendent Weibauer von einem Geschenk eines Glases der Gemeinde, das unbekannt bleiben will, dem hiesigen Verein 1000 Mk. und dem Kreisverband 2000 Mk. überreichen konnte. Nach einem Gesang des Jungfrauenvereins wurde in dessen Namen durch Frl. Freil mit herzlichen Worten ein Wimpelband übergeben, wofür der Vereinsvorsitzende B. Engel dankte. Mit einem Schwurwort des Herrn Pfarrers Herdrig und gemeinsamem Gesänge unter Posaunenbegleitung auswärtsiger und hiesiger Bläser, die auch zu Anfang und während der Veranstaltung ihre Weifen wiederholt erklingen ließen, endete die schön-z-Feier.

— Raunhof. Kirchenmusik am 2. Weihnachts-feiertage. 2. und 3. Sah aus der Weihnachts-Gantale, für Solo, Chor und Orgel von Richard Barimuh. Aufgeführt vom freiwilligen Kirchenchor.

— Raunhof. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Eisen-bahndienst kann heute am 24. Dezember Frau und pflichtbewußt Herr Ledemeister Albert Dreißler zurückblicken. Auch ist der Jubilar am selben Tage 25 Jahre Einwohner von Raun-hof. Wir sprechen dem Jubilar unseren Glückwunsch aus und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele Jahre sich seinem Berufe widmen zu können.

— Tischspielhaus. Zur Unterhaltung der Besucher dient gegenwärtig das Filmwerk „Großstadtdamen“, ein Stillsbild aus Berlin W in 6 Akten, verfaßt von Jane Veh, Regie Wolfgang Neff. — Die Erlebnisse der beiden jungen Großstadtdamen, einer verarmten, von langer Weile geprägten Hauswirtschafterin, die aus diesem Grunde nach Senfaktionen geht und dabei in Verfassung verfaßt und ihrer Vertrauten, die sie verleiht, ihren Vergnügungen mit nachzugehen, sind packend und vielgestaltig. Zu sehen wie die beiden erst Fuß und Freund-mlieinander teilen und wie ihnen dann bittere Enttäuschungen nicht erspart bleiben, das gibt den Zuschauern einige kurzweilige Stunden, die von Anfang bis Ende an die Handlung seifen.

— Um Gerüchte zu zerstreuen, sei mitgeteilt, daß in Sachen eine Verlängerung der Weihnachtsferien in den Schulen nicht stattfindet. Der letzte Schultag ist der 23. Dezember, und die Ferien enden am 6. Januar. Da der 7. Januar jedoch ein Sonntag ist, beginnt die Schule erst am 8. Januar wieder.

— Höhere Sätze für Erwerbslose. Das Reichsarbeitsministerium hat vorgeschlagen, die bestehenden Sätze der Erwerbslosenunterstützung um ungefähr 100 Mk. für den Tag zu erhöhen.

— Die Lage des sächsischen Arbeitsmarktes hat sich in der letzten Woche weiter verschlechtert, namentlich auf dem weiblichen Arbeitsmarkt. Porzellan-, Glas-, Metall- und Holzindustrie sind befruchtend und gut, Textil- und Schuh-industrie schlechter beschäftigt. Die Lage für Ungelernte und für die freien Berufe hat sich sehr verschlechtert.

— Was ist Friedensmiete von 1914. Durch Einführung des Reichsmietengesetzes hat sich in vielen Fällen die Notwendigkeit herausgestellt, die Friedensmieten von 1914, nach der die Grundmiete zu berechnen ist, festzusetzen. Wo sich Vermieter und Mieter über die Höhe nicht einigen können, entscheiden darüber die Mieteinstellungsämter. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Entscheidungen gleich den sonstigen Ent-scheidungen der Mieteinstellungsämter endgültig und unanfechtbar sind. Sie sind also auf jeden Fall für beide Teile bindend. Etwas dagegen eingelegte Beschwerden sind ausfallslos und verursachen dem Beschwerdeführer nur unnötige Kosten.

— Leipzig. Ein aus dem Wiederaufbaugelände nach seiner Heimat zurückkehrender Arbeiter kam am Mittwochabend auf der Durchreise in Leipzig an. Da er nicht weiterfahren konnte, wurde er von einem Arbeitskollegen aufgefordert, mit in seiner hiesigen Wohnung zu übernachten. Unterwegs gefellte sich ein Driller zu den beiden. Auf dem Ziegeleiweg, in der Nähe der Zepelinbrücke, erhielt der Klagenfurtler von einem seiner Begleiter derartige Schläge auf Kopf und Magen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als er wieder erwachte, fand er sich bei ihm Hemd entkleidet. Um seinen Hals war ein Strumpf geknotet. Außerdem waren ihm 8000 französische Franken und 3000 Mk. deutsches Papiergeld geraubt.

— Ein Weihnachtsmärchen erzählt das „Bornaer Tageblatt“: Eine Kriegserwitwe hatte 2 Kinder, einen Bub und ein Mädchen. Um diesem am Geburtstage des letzteren eine besondere Freude zu bereiten, sprach die Mutter: „Schenken kann ich euch nichts, aber ihr sollt morgen nach Leipzig fahren, und euch dort die Weihnachtsbäckereien ansehen. Mittags geht ihr ins Panorama, trinkt dort eine Tasse Kaffee und eßt euer Brot dazu.“ Das läßt die Kinder, setzten sich im Panorama an ein kleines Tischchen und bestellten sich Kaffee. Kurz danach fragte ein Herr, ob er an dem Tischchen noch Platz haben könnte. Zuvorkommend rücken die Kinder auf die Seite. Nach einiger Zeit fragen die Geschwister den Mutter, ob der Kaffee noch nicht fertig sei. „Kommt gleich“, ist die Antwort. Und was bringt der dienstbare Geist? Eine große Platte mit Schokolade, Gemüße usw. Erstaunt blicken die Kinder an, und der Herr erklärt: „Ihr seid heute meine Gäste.“ Volle Freude über den unerwarteten Genuß lassen sich die Kinder schmecken. Doch nicht genug damit. Der Kaffee bringt noch einen solchen Schweine-braten. Auch diesen müssen die Kinder noch essen. Zum Schluß kommt noch eine große Schüssel Kaffee mit allerlei Kuchen. „Das ist euer Kaffee, trinkt und eßt.“ Nun schied sich der Herr noch die Adresse der Kinder auf, fragte nach ihren Weihnachtswünschen und sagte: „Ich bin ein Deutscheramerikaner, ich muß jetzt fort, heute will ich noch nach Hamburg, morgen fährt mein Schiff. Ich komme aber bald wieder, und dann lade ich euch wieder nach Leipzig ein.“ Glück-träherlich nahmen die drei von einander Abschied. Das war eine Geburtstagsfeier, wie sich die Kinder nicht hätten träumen lassen. Das Schicksal am Mädchen ist aber, daß es wahr ist. Zwei Vornact Kinder waren am 7. Dezember die Glücklichen.

— Röttha. Die hiesige Stadteigentümerverwaltung hat in der letzten Sitzung einer teilweisen Uebernahme der Beerdigungs-kosten auf folgender Grundlage im Prinzip zugestimmt: Jeder Einwohner, der mindestens ein Jahr ununterbrochen in Röttha gewohnt hat, hat im Falle seines Todes Anspruch auf die Hälfte der Kosten für den Sarg und auf die Gebühren für die Beisetz-frau. Die Teilbeerdigungskosten werden nur auf Antrag der zur Bezahlung der Beerdigungskosten rechtlich verpflichteten Hinterbliebenen gemährt.

— Dschag. Jugendliche Diebesbände. Ermittelt bezw. festgenommen wurden gestern von der hiesigen Polizei 7 junge Leute von hier, welche eine regelrechte Diebesbände bildeten. Dieselben haben eine ganze Anzahl größere Diebstähle und Einbrüche verübt. Unter anderem wurden von ihnen auch

die in den (ein-)wäglichen
— M
drei Unbek
dem Staße
Polizeihund
und von d
schlaucht m
verlor der S
— D
Whiba, ver
Freien we



Eigene



Eigene



Eigene



Eigene



Eigene



Eigene

die in den letzten Tagen von den Straßen entwendeten Schloß-
einbüßler mit geflohen.
— **Mittelfrohna.** In der Nacht zum Sonntag drangen
drei Unbekannte in das Hellmannsche Gut ein und stahlen aus
dem Stalle einen jungen Bullen. Der herbeigeholte Peniger
Polizeihund verfolgte die Spur der Diebe bis nach Mühlau
und von da zurück nach einem Gehölze, wo die Tiere abge-
schlachtet worden sind. Auf der Mittelfrohnaer Dorfstraße
verlor der Hund die Spur.
— **Dederan.** Streik der Weidenfrauen. Ben
Wihda, verhöle Dein Haupt! Die Weidenfrauen von Dederan
streiken wegen Lohnbifferenzen. Warum nicht auch! Am

richtigsten wäre es eigentlich, einen Verein solcher zu gründen,
die sich verpflichten, zur Feigheit nicht zu werden, denn ein an-
ständiger Mensch, der nicht gerade zu den Schiebern und
Wucherern gehört, kann sich den Luxus des Sterbens heute
garnicht mehr leisten.
— Auch in Pirna ist die sogenannte Sockersteuer einge-
führt worden. Die Steuer, deren Erträgnisse der Armenkasse
zugute kommen sollen, beträgt für jede nach 1 Uhr nachts in
den Lokalen angetroffene Person 50 Mark.

Kirchennachrichten.
Dom, IV. Advent.
Vorm. 1/11 Eucharistischer Weihnachtsgottesdienst. Kollekte für die
Evangelisation im heiligen Lande.
I. Weihnachtsfeiertag.
Vorm. 1/11 Festgottesdienst. — Kirchenmusik des Jungfrauenvereins:
Schönster Herr Jesu! Volkslied. Kollekte für die Neuhäuser
Mission.
II. Weihnachtsfeiertag.
Vorm. 1/11 Festgottesdienst. — B. Pfarrer Bahne, Borsdorf. Kir-
chenmusik des freiwilligen Kirchenchors: Weihnachtskantate.
Kollekte für die evang. Deutschen im Ausland.
— Redaktion: Robert Götz, Druck und Verlag Götz & Gole in Naumburg —

Zeitungen | sowie sämtl. Arten **Bücher**
p. kg Mk. 100.— **FELLE** p. kg Mk. 80.—
Rosshaare u. Schafwolle
kauft, wie bekannt, stets zu den höchsten Tagespreisen
A. Seller, Leipzig, Reichsstr. 19, Hof
Geöffnet von 8-6. Sonnabends nur 5-7 Nachm.

Arthur Tille
Markt 4
empfiehlt elektrische
Beleuchtungskörper
u. **Bügeleisen**
als praktische
Weihnachtsgeschenke.
Eigene Anfertigung moderner Lampenschirme.

Max Ebersbach
Naunhof-Leipzig
erledigt prompt und zuverlässig
Umzüge
jed. Umfanges von u. nach allen Richtungen.
Wohnungstausch.
Geschäftsstelle Hotel Stadt Leipzig.

Felle aller Art
kauft zu Höchstpreisen
nur Sonntags
*
Walter Janssen, Waldstr. 38
Ecke Wald- u. König Albertstrasse.

Möbel kauft man gut
u. preiswert bei
C. F. Gabriel, Leipzig
Gegr. 1881 Reichsstr., Ecke Goldhahngässchen Fernspr. 24200

Anzüge
aller Formen und Farben,
Hosen, Cutaways,
Mäntel, Gummi-M., etc.
100 Gehrockanzüge
(Friedensstoff)
Hahn Leipzig, Oberwallstr. 8
(hinten der Kirche).
Jahrl. wird bei Kauf vergütet.

Kaufe Gold
Silber u. Platin
zum Selbstverbrauch.
C. Schumann, Dentist
Kaiser Wilhelmstraße 5.
Friedrich Kohn
wohnt jetzt **Wiesenstraße 67.**
Aufträge für mich übernimmt
auch: Herr Schuhmachermeister
Hugo Peter, Kurzeile 14.

Abgespielte u. zerbrochene
Grammophonplatten
kauft federzelt und erbittet Angebote möglichst mit
Gewichtsanzeige.
C. A. KLEMM, Leipzig
Neumarkt 26 Fernspr. 22096

Selle
Altmetalle
Schafwolle und Altpapier
verkaufen Sie stets am günstigsten bei
Streubel & Waltuch
Leipzig
Or. Fleischergasse 10 (Nähe Kaufhaus Brühl).
Einkauf nur Hof links.

Kupfer p. kg. M. 900 **Blei p. kg M. 300**
Messing p. kg. „ 600 **Zink p. kg M. 400**
Rotgub p. kg. „ 700
Geschirr-Zinn p. kg bis M. 2000
Gold, Silber, Platin in Bruch und Münzen
 Brillanten, Perlen, Prismengläser usw.
kauft zu höchsten Tagespreisen
Rosenfeld, Leipzig, Querstr. 35 (I)
Nur eine Treppe, kein Laden!
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Direkt am Hauptbahnhof.

Alle Felle
Arten
kauft zu Tagespreisen
Paul Kaufmann,
Gartenstr. 23, im Hof.
Bl. Trikothüben
mit buntem Rand am Donners-
tag abend in der Bahnhofstraße
verloren. Abzug. geg. Belohn.
Nordstr. 12 l.
Von Sonntag mittag an ste-
hen Leipz. Str. 31 z. Verkauf:
1 Kliderschrank, Vertikow
Sofa, Tisch und Stühle.
Gold- und Silberwaren
Platin, Uhrketten
Ringe, Brillanten
Quecksilber
kauft
Max Israel
Uhrmacher Leipzig
Promenadenstraße 5, Laden.
Suche Schlachttaninchen
sofort zu kaufen.
Dienst, Gartenstr. 38.

Gebrauchte guterhaltene
Post- u. Bahnkisten
kaufen Gebr. Walther & Jagen,
Beleuchtungskörperfabrik, Wurzeln i. Sa.

Goldner Stern Naunhof.

Montag, den 1. Weihnachtsfeiertag
öffentliche Abend-Unterhaltung
 des Männergesangvereins zu Naunhof.
 Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
 Am 2ten Feiertag **groß. öffentl. Ballfest** (Anfang 4 Uhr)
 Am 3ten Feiertag **Konzert** der gesamten **Stadtkapelle**
 (Anfang 1/8 Uhr) anschließend **feiner Ball**. (Anfang 1/8 Uhr)
 Um gütigen Zuspruch bittet **Richard Zschiesche.**

Freie **Pöflinge, Sprotten**

empfiehlt **Kurt Wendler.**
 Unser **Wandkalender**
 wird auch dieses Jahr herausgegeben. Die Ausgabe erfolgt mit der Neujahrsnummer, der Preis beträgt 15 Mk. Unsere Austräger nehmen Bestellungen entgegen.
Nachrichten f. Naunhof.

Eine **Hirschkopfgarnitur**
 (Glps) sehr preiswert zu verkaufen
Nordstr. 6.

Hotel Goldner Stern Naunhof.

Schönstes u. größtes Familienlokal am Platze, empfiehlt seine neu eingerichteten Restaurationsräume,
 die bekannten gutgepfl. Biere, W. Weine und reichhaltige Speisekarte.
 Um freundliche Unterstützung bittet
Richard Zschiesche.

Katskeller Naunhof.

Am 1. und 2. Feiertag
Die feine Ballschau!
 Erstkl. Musik, Weindiele.
 Treffpunkt @ der eleganten Welt.
 Um freundlichen Besuch bittet
Alfred Böttger.

GASTHOF EICHA.

Am 2ten Weihnachtsfeiertag von 6 Uhr an Ball.
 Es ladet freundlich ein **Otto Schirmer.**
Pralinen, Schokoladen Bonbons, Lebkuchen
 in großer Auswahl empfiehlt
F. Hofmann
 Schokoladen-Spezial-Geschäft, Grimmaerstraße 4.

Öffentliche Abend-Unterhaltung
 am 1. Weihnachtsfeiertag im goldn. Stern vom
Männergesangverein Naunhof.
 Gesangs-, Humoristische- u. Theatervorträge.
 Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Lichtspiele

Ersten bis mit dritten Feiertag
Das große 3teilige Monumental-Filmwerk



Großstadt..
....Mädels.
 1. Teil.

Ein Sittenbild aus Berlin W

6 Akte 6 Akte
 Nur für Erwachsene

Mit psychologischer Meisterschaft und mit schonungsloser Offenheit wird hier der Schleier gelüftet, mit dem junge Mädchen sonst die tiefsten Geheimnisse ihrer Seele zu verhüllen pflegen. Leidenschaftliche, liebesdürstige Herzen schlagen uns entgegen und wir sehen in interessanten, fesselnden Bildern, wie groß gerade für Großstadtmädels die Gefahr ist, sich immer mehr in die Rosenketten der Sünde zu verstricken und darin schließlich elend zu Grunde zu gehen, wenn ihnen der richtige moralische Halt fehlt.

Ganz besondere Unkosten bei diesem erstklassigen Filmwerk zwingen mich, einen Preisaufschlag eintreten zu lassen.

Anfang 1/7 u. gegen 1/9 Uhr.

Nochmals soeben eingetroffen:

herrliche **Handarbeiten**, bestes Weihnachtsgeschenk, größte Auswahl, auch Stickgarn, blau, rot u. weiß, große Sendung **Lebkuchen**, Paket 150 und 200 Mk., Gelegenheitskauf. Ferner 1 Posten **Damenhemden** u. **Hosen**, **Prinzentröcke**, **Hosenträger** für Herren u. Kinder, **Brieftaschen**, **Ulmer**, **lehter Rest** Herzen, 5 Stck. nur 40 Mk., **letzter Rest Spielsachen**, **Engelshaar**, **Lametta**, **Glasfächer**. Heute Sonntag geöffnet bis 7 Uhr. Jeder Stunde erhält bei einem Einkauf von 500 Mk. 5 Mk., bei 1000 Mk. für 10 Mk., Geschenke für seine Kinder gratis.

Paul Dietzsch, Gartenstraße 38.

Allen meinen Kunden wünsche ein fröhli. Weihnachtsfest.

Kraul's Waschpulver

Unvergleichliche Qualität, ohne Chlor.
Blendend weiße geruchlose Wäsche.
 1 Pfund-Paket nur Mark 100.— bei
Richard Schumann, Markt 4.

Visitenkarten fertigt schnell u. billig Buchdruckererei **Ganz & Eule.**

Wir suchen zu Ostern **kaufmänn. Lehrling**
 Schriftliche Bewerbungen an **Kemper & Bode**
 Werkzeugfabrik,
 Naunhof,
 Bahnhofstr. 18.

Guter Verdienst
 durch Verkauf von Schürzen, Unterläusen u. Tischentwürfen an Privats. Laden nicht nötig. 30-50 Tausend Mk. erforderl. Off. Schließ. 22, Dresden 24. Rückporto erbeten.

Ewig dankbar

Erfolg schon am 2. Tage ... schreibt Frau H. in H. Wenn alle marktschreierisch angepriesenen Mittel versagten, dann wenden Sie sich bei der gefährlichen **Regelstörung** vertrauensvoll nur an mich. Mein Mittel ist vollkommen **unschädlich, Garantie.** Zusendung völlig diskret.
 Versandhaus **Real Schindler, Hamburg, Rappstr. 1**

Gasthof Erdmannshain

Am 1. Weihnachtsfeiertag bei vollbesetztem Orchester
großes beliebtes Ballfest.
 Gut gehetzte Räume. Stille Preise. Herrlich geschmückter Saal.
 Um freundl. Besuch bittet **Willy Krause.**

Die Verlobung unserer Tochter **Annemarie**
 mit Herrn **Hugo Schuppa**
 geben wir hierdurch bekannt
 Postinspektor **Reinhold Wilke u. Frau**
 Oestrub geb. Zimmermann
 Erfurt, Ostthür Adolf Str. 6.
 Weihnachten 1922

Meine Verlobung mit Fräulein **Annemarie Wilke**
 setze ich hiermit ergebenst an
Hugo Schuppa.
 Naunhof, König Albertstr. 17.
 Weihnachten 1922

Gasthof Albrechtshain

Am ersten Feiertag von 5 Uhr ab
Weihnachts-Ball.

Johanna Harnisch
Hermann Thiele

grüßen als Verlobte

Naunhof

Rämmertel

Weihnachten 1922

Else Georg
Alfred Mieder

grüßen als Verlobte.

Naunhof, Weihnachten 1922.

Linda Jope
Fritz Hennig

Verlobte

Domßen

Naunhof

Weihnachten 1922

Elsa Zenke
Fritz Daniel

Verlobte

Weihnachten 1922

Rilinga

Naunhof

Johanna Gampe
Fritz Vogt

Verlobte

Naunhof, Weihnachten 1922

Gestern früh entschlief sanft infolge Herzschlags mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, der Zollsekretär i. R.

Karl Gustav Fritsch

im 70. Lebensjahre.
 Dies zeigen in tiefem Schmerz nur hierdurch an
 NAUNHOF, 22. 12. 1922.
 Schloßstr. 15.
Agnes Fritsch geb. Scheibe
Margarete Fritsch

Be
 Nr. 15
 Vert
 des Vert
 zeuger d
 des Vert
 treibe G
 verband
 Boden
 die Vert
 legt we
 den Lan
 gebung
 Justizm
 kommiss
 reibung
 meinden
 Vert
 dem Vert
 haben d
 schluß W
 konferenz
 Vert
 dem Vert
 bau des
 und Stra
 handelt
 Offizier
 erhöhung
 DA San
 der Regi
 von Ar
 Innern
 3. St. d
 malern
 des Ruf
 Vor Er
 vators b
 brüden
 Wien
 Präsid
 dent der
 werden
 Prag
 Devisen
 Grund b
 mit Devis
 in Prag
 Dr. Eger
 Vert
 bereitung
 scheint, d
 bereits e
 weiß Ha
 Notger
 land ein
 währen.
 Danach
 halten, u
 sanier
 die Hän
 liegt wu
 Bonn
 Regierung
 Reparati
 reich und
 verlässl
 denselbe
 Weibe h
 schüssel
 einer sch
 schlag un
 Stad
 auschub
 tätigkeit
 worden,
 abgefand
 2
 58)
 Wen
 die Kro
 Belle P
 Da fi
 verstell
 hatten f
 besonde
 war nie
 hielt de
 zügliche
 Die G
 um neu
 die Gef
 Sollte
 bis mo
 trieb st
 zu öffn
 die berg
 nistens
 So be
 haltend
 ungläu
 sehen —
 Der
 Tem
 wieder
 vor ein
 den. W
 Ich f
 haft d

Schlussdienst.

Drachnachrichten vom 21. Dezember.

Das Referat für Untergüter.

Berlin. Nach § 18 des Reichsgesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Gütern aus der Ernte 1922 hatten die Erzeuger den Kommunalverbänden für die rechtzeitige Erfüllung des Referats. Sie haben für nicht rechtzeitig geliefertes Getreide Ersatz in Geld zu leisten, dessen Höhe der Kommunalverband festsetzt. Der festgesetzte Betrag ist innerhalb zweier Wochen nach Empfang der Zahlungsaufforderung fällig. Gegen die Festsetzung kann binnen zweier Wochen Beschwerde eingelegt werden, die jedoch keine aufschiebende Wirkung hat. — Da den Landkreisen und Landgemeinden vielfach geeignete Vollzugsbeamte nicht zur Verfügung stehen, bestimmt der Justizminister im Einverständnis mit dem preussischen Staatskommissar für Volksernährung, daß mit der zwangsweisen Beirteilung der Erntegelder von den Landkreisen und Landgemeinden die Gerichtsvollzieher beauftragt werden können.

Projekt der Reichsfeldbesitzer.

Berlin. Die Bewohner der fünf Reichsfeldbesitzer, die nach dem Beschluß der Völkervereinigung an Polen gefallen sind, haben dem Auswärtigen Amt einen Protest gegen diesen Beschluß überreicht. Das Auswärtige Amt wird der Völkervereinigung gegenüber diesen Protest vertreten.

Ausbau des Ostpreußenwerkes.

Berlin. Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen dem Reich, Preußen und den Provinzialen Stellen für den Ausbau des Ostpreußenwerkes, der großen Zentrale für die Licht- und Kraftversorgung des Landes. Das Preußen anlangt, so handelt es sich allein um 2 bis 3 Milliarden Mark, die das Ostpreußenwerk, teils auf dem Wege der Aktienkapitalerhöhung, teils mittels unflüchtiger Darlehen anfordern will.

Kriegerdenkmal im Saargebiet.

DA Saarbrücken. Nach einer solchen ergangenen Verfügung der Regierungskommission wird die Erlaubnis zur Errichtung von Kriegerdenkmalen von dem mit den Angelegenheiten des Innern beauftragten Mitglied der Regierungskommission (also z. B. dem Präsidenten Kauf) erteilt, bei kirchlichen Denkmalen im Einverständnis mit dem mit den Angelegenheiten des Kultus beauftragten Mitglied der Regierungskommission. Vor Errichtung der Erlaubnis ist das Gutachten des Konservators der geschichtlichen Denkmale des Saargebietes in Saarbrücken einzuholen.

Der österreichische Notenbankpräsident.

Wien. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß zum Präsidenten der neuen österreichischen Nationalbank der Präsident der Finanzdelegation des Völkerbundes, Avenol, ernannt werden soll.

Regelung der Devisenspekulation.

Prag. Das Finanzministerium führt eine Revision der Devisengeschäfte bei den Bankiers und den Banken durch. Auf Grund dieser Revisionen entzog der Finanzminister das Recht, mit Devisen zu handeln, der Bank „Creditanstalt der Deutschen in Prag“ und ihren sämtlichen Filialen sowie dem Bankhaus Dr. Eger u. Co. in Prag.

Die Vorbereitungen für Paris.

Paris. Die englisch-französischen Verhandlungen zur Vorbereitung der Pariser Januar-Konferenz dauern an, und es scheint, daß man zwar noch nicht ganz einig ist, immerhin aber bereits eine geeignete Einigungsgrundlage gefunden hat. So weiß Havas zu melden, daß man sich auf ein etappenweises Vorgehen gegen Deutschland einigen werde; man werde Deutschland ein Moratorium zu genau umschriebenen Bedingungen gewähren. „Welt Journal“ weiß darüber noch mehr mitzuteilen. Danach würde Deutschland ein zweijähriges Moratorium erhalten, unter der Bedingung, daß die deutschen Finanzen saniert werden, eine innere Anleihe ausgeben wird, und daß die Pfänder, über die im August in London eine Einigung erzielt wurde, sofort ergriffen werden.

Die Reparationsvorschläge.

London. Neuer meldet, es sei richtig, daß die englische Regierung fernerlei Vorschläge der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage erhalten habe; aber man wisse, daß Frankreich und Italien darüber bereits befragt worden sind. Nach verlässlichen Informationen soll die italienische Regierung dabei denselben Standpunkt eingenommen haben wie die französische. Beide hätten den Vorschlag der Einsetzung eines Bankierausschusses abgelehnt, besonders die italienische Regierung soll in einer sehr bestimmten Form erklärt haben, daß sie den Vorschlag unter keinen Umständen annehmen könne.

Schwedische Sammlung für Deutschland.

Stockholm. Bisher sind in Schweden durch den Zentralausschuß der Samariterhilfe für die evangelische Liebesstätigkeit in Deutschland insgesamt 125.000 Kronen gesammelt worden, wovon 82.000 Kronen gleich 60 Millionen Mark bereits abgehandelt sind.

Ostpreußen.

Aus wohlinformierten Kreisen wird zu den wiederholt in der Öffentlichkeit erwähnten Selbstständigkeitsbestrebungen in Ostpreußen geschrieben:

Deutschland kämpft einen fast heungslosen Kampf gegen die unsinnigsten Bestimmungen des Versailler Friedens; immer reißt die Entente die Wunden tiefer und tiefer auf, die dieser Vertrag dem Leibe Deutschlands schlug. Und eine der Wunden, die heiß brennt, ist der „politische Korridor“, der Ostpreußen vom Reich trennt, Ostpreußen zu der einzigen deutschen Kolonie macht. Und nun hat der Völkervereinigung dem Lande auch den letzten Zugang zur Weichsel genommen, ohne sich um eine dem ausdrücklich entgegenstehende Bestimmung des Friedensvertrages zu kümmern. Die Weichsel ist vollständig zu einem polnischen Strom geworden.

Ostpreußen ist wieder Kolonie geworden, ist eine Insel, vom Völkervereinigung umrandet. Wohin der Ostpreuße schaut, allüberall sieht er sich umstellt vom Gegner seines Volkstums. Er ist Grenzdeutscher. Und damit anders als jene Deutschen, die sorglos am feindlichen Ofen sitzen. Er ist wie die Volksgenossen am Rhein und in Oberschlesien nicht mit Worten, sondern mit der Tat für Volk und Heimat eingetroten. Er noch mehr als jene. Ihm versprach man nichts vor der Abstimmung, als entschieden werden sollte, ob ein Drittel dieses Landes deutsch bleiben sollte. Denn er ist deutsch, der Ostpreuße, so selbstverständlich deutsch, daß es solcher Redungen gar nicht bedurfte. Dem Oberschlesier verbieth man, um ihn bei Deutschland zu halten, die Autonomie, gab man Rechte, die weit hinausgingen über die der anderen preussischen Provinzen. Der Ostpreuße ist deutsch, weil er im Kampf um sein Volkstum nicht nur vor der Abstimmung, als entschieden werden sollte, ob ein Drittel dieses Landes deutsch bleiben sollte. Denn er ist deutsch, der Ostpreuße, so selbstverständlich deutsch, daß es solcher Redungen gar nicht bedurfte. Dem Oberschlesier verbieth man, um ihn bei Deutschland zu halten, die Autonomie, gab man Rechte, die weit hinausgingen über die der anderen preussischen Provinzen. Der Ostpreuße ist deutsch, weil er im Kampf um sein Volkstum nicht nur vor der Abstimmung, als entschieden werden sollte, ob ein Drittel dieses Landes deutsch bleiben sollte. Denn er ist deutsch, der Ostpreuße, so selbstverständlich deutsch, daß es solcher Redungen gar nicht bedurfte. Dem Oberschlesier verbieth man, um ihn bei Deutschland zu halten, die Autonomie, gab man Rechte, die weit hinausgingen über die der anderen preussischen Provinzen.

Der Ostpreuße ist Grenzdeutscher, der nur an das Große denkt, wofür er kämpft. Er haßt Parteipolitik, wenn sie sein großes Ziel bedroht: sie ist ihm klein und kleinlich. Er haßt „Prinzipien“, die weisfremd und wirtschaftsfeindlich ihm, den fest auf der Erde stehenden Mann, lächerlich oder schädlich erscheinen. Er haßt die, die fern der Heimat auf ihren Parteidoktrinen brüten, haßt die Verleumdungen, haßt den grünen Tisch. Und dem ostpreussischen Sozialdemokraten kommt es gar nicht darauf an, neben dem grässlichen Regierungspräsidenten zu stehen beim Kampf um die Heimat. Graf Baumbach, der Regierungspräsident von Marienwerder, der in den Unterhandlungen mit den Polen jäh und kennzeichnend Fuß um Fuß vorwärts drang, war hochachtungsvoll auch bei den politischen Gegnern. Denn der Grenzdeutsche schaut nicht auf das Wort, schaut nur auf die Tat.

Wie anderswo früher hört man jetzt in Ostpreußen auch das leidige Schlagwort „Los von Berlin“. Es gibt Kreise, die von Konsequenzen reden, die man aus der inflatorischen Lage ziehen müsse, man erörtere Autonomiebestrebungen, denkt über Pläne nach, die Ostpreußen zum selbständigen Staat im Verbände des Reiches machen könnten, folgt also Beispielen aus anderen Gebieten. Das formale Recht, der § 18 der Reichsverfassung, gestattet das ja. Diese Pläne sind nicht neuen Datums: schon 1919 sprach man davon. Dann wurde es still; aber jetzt sind sie wieder laut geworden.

Man empfindet es seltsam, daß gerade in Ostpreußen, an dem vor 110 Jahren Preußen die Erlösung kam, nun ostpreussische Stimmen sich erheben. Aber mancher Ostpreuße fühlt sich, ob mit Recht oder Unrecht, soll hier nicht ungesagt werden, von Berlin aus schlecht behandelt, meint, auf mangelndes Verständnis für seine Art und Lage zu stoßen.

Es heißt nachgeben auf beiden Seiten. Preußen kann Ostpreußen nicht missen, und Ostpreußen darf mit einer 20-jährigen Geschichte nicht brechen, die es mit Preußen verband. Es heißt neue Wege zu den Männern dort oben, die die Arbeit ihrer Vorfahren fortsetzen: deutsches Gebiet zu wahren im Kampf gegen die slawische Flut.

Denkt alle daran, daß Ostpreußen der feste Belien-

brücker gegen diese Flut ist, und dann wird es, genau wie im Westen drüben, zu einer Einigung kommen! U.

Poincaré beharrt auf Pfändern.

Vertrauensvotum im Senat.

Nach seiner großen Kammerrede hat Poincaré nun auch im französischen Senat zum tausendstenmal seine Reparationspolitik verteidigt und die uralten Bortwände gegen Deutschland wiederholt, die dadurch freilich nicht beweiskräftiger werden. Deutschland, so sagte er, beharre bei seinem Fehler. Seine Magnaten der Großindustrie hätten sich auf Kosten des deutschen Volkes bereichert. Die Inflation sei in beträchtlichem Maße gestiegen und die wirtschaftliche und finanzielle Miswirtschaft könne in Deutschland die besagenswerteste Katastrophe nach sich ziehen. Deutschland habe vor allem zu niedrigen Preisen exportieren wollen und habe sich systematisch ruiniert, um der Reparationszahlung zu entgehen. Es bemühe sich, alle Reparationen hinauszuzögern. Sei das vielleicht der Augenblick, um Deutschland ohne Gegenleistung ein neues Moratorium zu bewilligen? Man künne neue deutsche Vorschläge an. Es werde sich wahrscheinlich um ein elastisches Moratorium handeln.

Aber werde Deutschland das Moratorium dazu benutzen, um seine Finanzen zu sanieren? Die Vergangenheit müsse mitschuldig machen. Man müsse Deutschland einer effektiven Kontrolle unterwerfen. Deutschland habe Dominalgüter, auf die nach Artikel 248 des Friedensvertrages die Alliierten ein Privileg ersten Ranges besäßen. Wir wollen Deutschland, so sagte er weiter, nicht ruinieren, wir wollen aber auch nicht, daß es in einigen Jahren, nachdem es sich heute hinter seine Armut versteckt, über unsere tatsächliche Armut sich lustig machen kann. Unter diesem Vorbehalt werden wir uns den Bemühungen Deutschlands nicht widersetzen, seine Währung zu stabilisieren. Wir würden glücklich sein, wenn es innere oder äußere Anleihen abschließen kann, die es ihm gestatten, seine Schuld zu mobilisieren. Es sei wünschenswert, daß Deutschland Kapital erlange, aber das wolle nicht besagen, daß die Reparationsfrage in die Hände der Bankiers übergehen solle. Die Reparationsfrage müsse von den interessierten Regierungen mit Unterstützung der Reparationskommission geregelt werden. Diese Frage werde den Gegenstand der Verhandlungen am 2. Januar bilden, dann werde man auch über die interalliierten Schulden sprechen. Als dann der Senator Ribot sagte, Bonar Law sei befragt darüber, wenn Frankreich allein ins Ruhrgebiet einmarschierte, rief Poincaré dazwischen: Ich habe keine, weder die Ruhr noch ein anderes, genannt! — Der Senat sprach nach dieser Debatte dem Ministerpräsidenten das Vertrauen aus.

Entlassungen bei der Eisenbahn.

Berlin, 22. Dezember.

Wie verlautet, beabsichtigt die Reichseisenbahnverwaltung eine beträchtliche Verminderung ihres Personals durchzuführen. Bis zum 31. März sollen 5000 Werkstättenarbeiter einschließlich der ausgetretenen 2500 Lehrlinge entlassen werden. Ferner soll 20.000 Bediensteten die Rindigung aus dem Staatsdienst überreicht werden. Hier von werden 6670 Arbeiter und Angestellte und 13.370 Beamte betroffen. Von letzteren soll verdruckt werden, 4419 mittlere Beamte in der Finanzverwaltung unterzubringen, 1115, die das 65. Lebensjahr bereits überschritten haben, werden zwangspensioniert, und für die restlichen 7796 Beamten ist die bloße Rindigung auszusprechen. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Beamte, die noch keine längere als vierjährige Dienstzeit bei der Reichseisenbahn haben. Die Auswahl soll in einer Weise vorgenommen werden, daß nicht etwa wirklich brauchbare Bedienstete unter die Rindigung fallen und daß mit dem vermindernden Personal unbedingt ausgekommen werden müsse. Die Zugfolge auf weniger benutzten Linien soll eingeschränkt werden, und außerdem beabsichtigt die Reichsregierung, im neuen Urlaubsjahr eine Rindigung der Urlaubszeit für sämtliche Beamten um je drei Tage durchzuführen.

Wem nie durch Liebe Leid geschah...

Roman von Erich Hiesien.

58) (Nachdruck verboten.)
„Wenn Sie so fortfahren, werden Sie bald wieder die Krankenabteilung verlassen und drüben in Ihre Zelle Nr. 301 zurückmüssen.“

Da fiel ihr plötzlich der Brief der Mutter ein. Die verschleierte Besichtigung während des Tages hatten sie denselben ganz vergessen lassen. Sie war nicht besonders neugierig auf den Inhalt. Frau Giesecke war nie eine gute Briefschreiberin. Aber vielleicht enthielt der Brief doch irgend etwas auf das Kind Bezügliches, etwas, was Winfried vergessen hatte!

Die Gaslampe verlöschte. In allen Zellen wurde um neun Uhr der Gasbahn zugeführt. Da hieß es für die Gefangenen: „Zu Bett oder im Finstern sitzen!“

Sollte Felicie mit dem Lesen des Briefes der Mutter bis morgen warten? Etwas, das stärker war als ihr trieb sie plötzlich dazu, ihn unbedingt noch heute abend zu öffnen. Der Mond warf sein mattes Licht durch die vergitterten Fensterlücke herein. Stillschweigend sah sie wenigstens etwas von dem Gefäß entziffern konnte.

So begann sie, den kleinen Bogen dicht vor die Augen haltend, zu lesen — zuerst ziemlich gleichgültig — dann ungläubig, verwundert — schließlich mit steigendem Entsetzen —

Der Brief lautete:

„Meine Liebe dich!“

Dem Gefängnisreglement gemäß darfst Du morgen wieder einen Brief erhalten. Der letzte, den ich Dir vor ein paar Monaten schrieb, ist unbeantwortet geblieben. Vielleicht ist er gar nicht in Deine Hände gelangt. Ich schreibe diese Zeilen mit traurigem Herzen. Du hast Dich selbst ins Unglück gestürzt. Und für wen?

Dein Mann war es gewiß nicht wert. Du bist eben wie die meisten Frauen. Deine Liebe machte Dich blind und Du bist dafür bestraft worden. Kein Mann ist eines solchen Opfers wert, wie Du es gebracht hast. Und Dein Mann erst recht nicht. Walterchen ist gesund und meine Freude. Jedermann bewundert ihn. Mir scheint, er wird Deinem Vater, nach dem er seinen Namen hat, von Tag zu Tag ähnlicher. Ein kluger, Mann, wie er einer war, gibt's nicht viele auf der Welt.

Und nun, mein liebes Kind, nimm alle Deine Kraft zusammen! Ich habe Dir etwas Trauriges mitzuteilen. Aber sei nicht gleich zu sehr außer Dir! Ich weiß nicht, ob Dir bekannt ist, daß Giesecke, wahrscheinlich aus Angst, daß man ihn wegen allerlei schmutziger Geschäften gerichtlich verfolgen würde, sein letztes Geld zusammenraffte und verduffelte. Wohin, weiß Gott allein. Oder ihm ist etwas zugefallen. Mir soll's egal sein. Ich bin froh, daß ich den Menschen los bin, denn nach der Gerichtsverhandlung, wo ich gegen ihn aussagte, hat er mich vor Rot grün und blau geschlagen. Weß ich nun aber gar keine Mittel hatte und nicht wollte, was machen, nahm ich vor ein paar Wochen Fräulein Arnoldsen's Anerbieten, zu ihr zu ziehen, an. Besonders auch aus dem Grunde, weil sie Walterchen zu sich genommen hatte, was ich sehr schön von ihr fand. Ich hatte ja kein Arg und gewann sie recht lieb. Kein Gedanke daran, daß sie falsch sein könnte. Aber was man mit eigenen Augen sieht, muß man glauben. Ich habe lange überlegt, ob ich es Dir schreiben soll. Ich weiß, es wird Dich aufregen. Aber ich bin jetzt zu der Überzeugung gekommen, daß Du wissen mußt, was für einen Menschen Du geheiratet hast.

An demselben Tage, an welchem Dein Mann von Deinem Schmerzenslager kam aus dem Gefängnis, in das Du Dich aus Liebe zu ihm gebracht hast, an demselben Tage sah ich ihn vor Fräulein Arnoldsen auf den Knien liegen und sie mit Augen anblickend, mit

„So, mein Kind, jetzt weißt Du es. Verschwende Deine Reue nicht mehr an diesen Mann! Er ist es nicht wert. Er liebt Fräulein Arnoldsen.“

Jetzt kann ich nichts mehr schreiben. Der Bogen ist voll. Leb' wohl!

Deine unglückliche Mutter.

Freute sie ihn wieder in die Tasche.

Der Mond hatte sich hinter eine Wolke versteckt. In der Zelle tiefe Dunkelheit.

Felicie dachte nicht daran, sich auf ihr Lager zu strecken. Mit gefalteten Händen sah sie da und starrte hinein in die Finsternis.

Nach einiger Zeit zog sie den Brief ihres Mannes aus der Tasche. Härtlich stich die darüber hin. Abwechselnd preßte sie ihn an Wangen und Lippen.

Und ihr war, als ob die toten Christjähre ihre Seele ganz gefangen nahmen, als ob das Stück Papier, auf dem seine Hand geruht, alle Zweifel aus ihrem Herzen bannten —

„Er nennt mich darin „geliebtes Weib“; er unterschreibt „Dein treuer Winfried“, murmelte sie wie im Traume. „Heute nacht noch will ich an ihn denken, wie ich es gewohnt bin. Morgen, wenn der neue Tag heraufzieht, dann will ich versuchen, den Inhalt unparteilich zu beurteilen: dann will ich herausfinden, wer mich belügt, er oder die Mutter!“

Die Hand mit dem Briefe ihres Mannes fest auf ihr Brust gepreßt — so sank sie todmüde auf ihr Lager nieder.

Bald umfing sie tiefer Schlaf.

XVIII.

Als Felicie am nächsten Morgen erwachte, war ihr erster Gedanke der Brief ihres Mannes. Er war in der Nacht ihrer Hand entglitten und lag nun zusammengefallen auf dem Boden.

Dastig hob sie ihn auf und überflog ihn abermals. (Fortsetzung folgt.)

ern
Lokal am
entschieden
Meine
nte.
mittel
iesche.
haltung
oldn. Stern
aunhof.
ervorträge.
g 1/8 Uhr.
ain
est.
er Saal.
ause.
Fräulein
Wilke
ft an
chuppa.
17.
aunhof
lge Herz-
iser treu-
ch
nur hier-
heibe

Aufklärung über Preisverhältnisse.

Neue Richtlinien.

Die tiefgehende Erschütterung der Marktwährung, die zu einer das Wirtschaftsleben schädigenden Unsicherheit darüber, was auf dem Gebiete der Preisbildung rechtens ist, geführt hat, gab dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsjustizministerium Veranlassung, an Hand der Rechtsprechung und der Erfahrungen der Verwaltungspraxis der letzten Zeit Richtlinien auszuarbeiten; diese sollen eine Steigerung der rechtlichen Entscheidungen über die Preisfestsetzung gewährleisten.

Im einzelnen werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Rechtsprechung die Grundsätze über die Festsetzung des angemessenen Preises entwickelt und die umstrittenen Begriffe der Marktlage, Normallage und des Wiederbeschaffungspreises erörtert. Eine Normentafel stellt unter Zugrundelegung des allmonatlich veröffentlichten Index für die Lebenshaltungskosten eine zahlenmäßige Richtlinie auf, inwiefern im Warenverkehr der zwischen Ein- und Verkauf etwa eingetretenen Wertveränderung Rechnung zu tragen ist. Eine frühzeitige Heranziehung von Sachverständigen noch vor Anklageerhebung wegen Preisverletzung wird für notwendig erachtet. Die Sachverständigen sollen vor schwereren Rechtszugriffen wie Warenbeschlagnahme und Entziehung der Handelslaubnisse geschützt werden.

Die Richtlinien betonen ferner die Notwendigkeit eingehender Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung und deren Ursachen. Sie geben Fingerzeige, wie insbesondere durch Zusammenarbeit der Preisprüfungsstellen mit der Wucherpolizei und mit den Verbrauchern die Gegensätze zwischen den einzelnen Berufsständen gemildert werden könnten.

Das Urteil im Rahardt-Prozess.

Gefängnisstrafen für fünf Angeklagte.

Berlin, 22. Dezember.

Im Prozeß gegen den früheren Ehrenobermeister der Berliner Handwerkskammer Karl Rahardt und Genossen wurde heute das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Karl Rahardt wegen Betruges in drei Fällen sowie wegen Verletzung und schwerer Untreue zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, auf die ein Jahr und zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden, ferner zu einer Geldstrafe von 12000 Mark und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Erich Hoffmann wegen Betruges in zwei Fällen sowie wegen Verletzung und schwerer Untreue zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 10 Monaten Untersuchungshaft, ferner wegen Betruges zu 6000 Mark und wegen Verletzung und schwerer Untreue zu 150000 Mark Geldstrafe sowie 3 Jahren Ehrverlust. Oskar Hoffmann wegen Betruges, Verletzung und schwerer Untreue zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, ferner zu 6000 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust. Architekt Albert Sonnenburg wegen Betruges und Verletzung der schweren Untreue zu 5 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft, Kaufmann Karl Römmer wegen Betruges zu 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft und zu 6000 Mark Geldstrafe, sowie wegen Verletzung und schwerer Untreue zu 100000 Mark Geldstrafe. Kaufmann August Kruse wegen Betruges zu 100000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Architekt Walter Müller und Kaufmann Karl Gell wurden freigesprochen. Der von Erich Hoffmann und Kruse erzielte übermäßige Gewinn in Höhe von 400 115 Mark wird eingezogen. Der von der Staatsanwaltschaft beantragte Haftbefehl gegen Hoffmann und Kruse wird abgelehnt. Dem Angeklagten Sonnenburg wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugewilligt, die von der Zahlung einer Buße von 20000 Mark innerhalb von drei Monaten abhängig gemacht wird. In der

Urteilsbegründung

wurde ausgeführt, daß die Angeklagten Karl Rahardt, Hoffmann und Müller schuldig geblieben wurden des Betruges gegenüber der Intendantur durch die falsche Vorpiegelung über die Unkosten für die Wiederherstellung des Gebäudes der Handwerkskammer, wodurch die Deeresverwaltung veranlaßt wurde, einen Betrag von 376 000 Mark an die Handwerkskammer zu zahlen, während in der Tat der Schaden mindestens 100 000 Mark geringer war. Um den Widerstand des Intendanturbaurates Erler zu beseitigen, sandt Hoffmann Mittel, sich an Erler unter Zuhilfenahme reichlichen Alkoholbetrugs zu machen. Daß Erler bestochen wurde, kann keinem Zweifel unterliegen. Karl Rahardt erklärte sofort, daß er gegen das Urteil Revision einlege.

Rah und Fern.

Drachlose Schnelltelegraphenverkehr Berlin—Budapest. Der drachlose Schnelltelegraphenverkehr ist zwischen Berlin und Budapest eröffnet worden. Es ist dies der erste Fall, daß der Siemens-Maschinentelegraph, der eine große Schnelligkeit (rund 100 Wörter in der Minute) bei der Telegrammbeförderung ermöglicht, auch im internationalen

Wem nie durch Liebe Leid geschah...

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)
Und merkwürdig — was noch gestern ihr größtes Glück ausgemacht hatte, seine Versicherungen unwandelbarer Liebe und Treue, das erschien ihr jetzt, da der Zweifel bereits an ihrem Herzen zu nagen begann, banal und übertrieben. Auch fand sie, daß der Name Sigrid gar zu häufig in dem Briefe vorkam.
„Natürlich, er hat sie ja stets gern gehabt!“ dachte sie bitter. „Und jetzt, wo ich nicht mehr da bin —“
Und nochmals las sie den Brief, dessen Inhalt ihr nunmehr durch die verzerrenden Brillen der Eifersucht betrachtet, heuchlerisch und falsch erschien.
„Sigrid war überhaupt nie meine Freundin,“ murmelte sie tonlos. „Sie hat mein Kind nur zu sich genommen, um den Vater umso sicherer an sich zu fesseln. O, meine Mutter hat Recht! Es ist alles vorbei — vorbei!“
Bim — bim — bim bim —
Laut dröhnte die Gefängnisglocke hinein in Fellicies trübseliges Grubeln.
Sechs Uhr — die Zeit zum Aufstehen.
Wie mechanisch erhob auch Fellicie sich von ihrem Lager. Wie mechanisch zerriff sie beide Briefe, den ihres Mannes und den der Mutter, und streute die Papierfetzen auf den Boden.
Welche Etala von Empfindungen hatten diese unschuldigen Papierstücke in dem Herzen der armen Gefangenen aufgewühlt — von himmelhochjauchender Freude bis zur tiefstschmerzlichen Verzweiflung!
Rach einer halben Stunde erdröhnte die Glocke zum zweiten Mal —

Handverkehr verwendet wird. Anlässlich der Betriebsöffnung sind zwischen den Chefs der beiden Postverwaltungen Begrüßungstelegramme gewechselt worden.

Leo Leipziger gestorben. In Berlin starb im 62. Lebensjahre Dr. Leo Leipziger, der Herausgeber der Wochenschrift „Der Roland von Berlin“. Leipziger, der einst Verleger des kleinen Journals war, hat Berliner Gesellschaftsromane und zahlreiche Texte zu Operetten, Revuen und Couplets geschrieben.

Amerikanisches Hilfswort für Deutschland. Man meldet aus New York, daß eine Reihe bekannter Persönlichkeiten, darunter Namen wie Speyer, Warburg, Heckscher, ein umfassendes Hilfswort für Deutschland eingeleitet haben; es soll vornehmlich von Kindern, der akademischen Jugend und dem Mittelstand zugute kommen. Man hofft auf dauernde Gaben aus den ganzen Vereinigten Staaten.

1925 Weltausstellung in Paris. Im Jahre 1925 soll in Paris eine Weltausstellung veranstaltet werden. Alle Industrien werden vertreten sein, die Metall-, Textil-, Holz-, Glas-, Papier-, Edelmetallindustrie uho.

Überfall auf irische Eisenbahnzüge. Wie aus Dublin gemeldet wird, ist ein Schnellzug Belfast—Dublin unterwegs von bewaffneten Männern angehalten und in Brand gesetzt worden. Ein aus Dublin kommender Güterzug stieß mit dem brennenden Zuge zusammen. Nördlich von Dombale wurde noch ein Güterzug zum Entgleisen gebracht.

Ein Dreimastmotor gestrandet. Der in Rasmö beheimatete Dreimastmotor „Sjöfogel“, der mit einer Ladung Salz von Liverpool nach Kopenhagen unterwegs war, strandete in dichtem Nebel bei Süderogland, das schon ungezählten Fahrzeugen zum Verhängnis geworden ist. Das Schiff erhielt ein Loch, so daß die aus dem Kapitän und acht Mann bestehende Besatzung es verlassen mußte. Das gestrandete Fahrzeug ist sofort von modernen Seeräubern in der gewöhnlichsten Weise ausgeraubt worden, so daß die schiffbrüchige Besatzung ihre ganze an Bord zurückgelassene Habe verloren hat.

Bermischtes.

Neue Goldsunde in Walde. Vor einiger Zeit schon wurde gemeldet, daß in der Gegend die früher dort geübte Goldwäscherei wieder aufgenommen werden soll. Dieser Plan scheint jetzt vor der Verwirklichung zu stehen. In Eisenberg bei Coburg, einem Landstädtchen in Walde, ist tatsächlich Gold gefunden worden. Prof. Dr. Benschlag, der Präsident der Geologischen Landesanstalt in Berlin, wohnte persönlich mehreren Schürfungen bei. An verschiedenen Stellen des Berges wurden auch Lettenfossilien gefunden, die Gold enthielten. Die Untersuchungen über den Gehalt der Erde an Gold sind noch nicht abgeschlossen; sie werden wohl noch einige Zeit beanspruchen. Soweit jetzt aber jetzt schon fest, daß überschwengliche Hoffnungen an diese Funde nicht geknüpft werden können.

Weihnachtsbräute. Der russische Bauer, der sehr abergläubisch ist, hält den ersten Stern, der am Weihnachtsabend am Himmel erscheint, für denselben Stern, der die Weisen aus dem Morgenlande nach Bethlehem führte, und wer ihn zuerst sieht, soll ein sehr glückliches Jahr haben. Mitten auf dem Weihnachtsabend des russischen Bauern prangt als Sinnbild der Krippe ein Bündel Stroh und Heu, und vor dem Mahl zieht jeder Gast einen Halm aus dem Bündel. Wer den längsten Halm zieht, wird am längsten leben. Während des Festes ziehen die verlassenen Kinder des Dorfes von Haus zu Haus, singen Lieder und erhalten an jeder Tür Geschenke, wofür sie den Geber mit Weizen bewehren, weil ihm das Reichtum sicher. In verschiedenen Ländern glaubt man, in Antichung an die heidnische Vorstellung von der wilden Jagd, daß während der Nacht vor Weihnachten Wölfe umherstreifen, Weingärten und Land zerstören und auch Menschen anfassen. In Österreich läßt man in vielen Häusern die ganze Weihnachtsnacht Licht vor den Fenstern brennen, damit das hindurchziehende Christkind den Weg findet und nicht stolpert. In England ist man auch nicht frei vom Weihnachtsaberglauben. Tausende glauben an den Zauber des Hahnenkreises zur Vertreibung böser Geister, und in vielen Farmhäusern glaubt man daran, daß das Vieh am Weihnachtsabend sprechen kann. Wehe aber dem, der horcht; er wird sicherlich etwas hören, was er nicht gern hört.

Die Ergebnisse des Luftverkehrs Moskau—Königsberg. Während der sechs Monate des Bestehens der Luftlinie Moskau—Königsberg sind, wie man aus Moskau meldet, gegen 120 reguläre Flüge unternommen und 145 000 Kilometer zurückgelegt worden. Befördert worden sind 290 Passagiere und gegen 1500 Pfd Frachten, außer dem Handgepäck der Passagiere. Im Durchschnitt sind die Flugzeuge mit voller Belastung von 23 Pfd geflogen. 85 % der Flüge sind ohne jegliche Störungen verlaufen.

Frühstückszeit:
In nervöser Eile beeilte sich Fellicie, um den Pfortentinnen, die unter ihrer besonderen Obhut standen, das dünne Morgengetränk, Kaffee benannt, zu bringen. O, nur etwas zu tun haben, herumlaufen können, damit die körperliche Anstrengung den Seelenschmerz weniger fühlbar machte!
Jetzt kam Ella Mensing an die Reihe.
Die Arme schüttelte sich heute besonders schwach. Sie hatte eine schlaflose Nacht gehabt und freute sich schon lange auf die Bierstunde, da Fellicie ihr von ihrem Kinde erzählte, wieleicht ein paar Bilder aus ihrem Bühnenleben vor ihr entrollen würde.
Arme Ella! Der Gedanke an das einzige Wesen, dem sie hier in dieser Umgebung angetan war, bildete den Lichtpunkt in dem trüben Dasein dieses bemitleidenswerten Geschöpfes und ließ sie wenigstens für Minuten vergessen, daß ihr jedes Lebensschiffchen unaufhaltbar und mit absoluter Sicherheit dem unerbittlichen Abgrund des Todes zutriebe.
Als Fellicie ihr heute das Frühstück ans Bett brachte, blinnte sie sie verwundert an.
„Was ist los, Lich? Du bist ganz verändert. Ist Dein liebes Kindchen etwa krank?“
Fellicie schüttelte den Kopf.
„Etwas viel schlimmeres! Frage mich nicht, Ella! Hier, nimm die Dose in diesen Schal! Es ist heute kühl!“
„Aber willst Du mir nicht sagen —“
„Nein. Lah mich!“
Auch die Oberpflegerin sah Fellicie heute mit kritischen Blicken an.
„Sie sind krank, Dolm! Lassen ja den Kopf hängen, wie eine Blume, die vom Reif befallen wurde. Haben Sie Schmerzen?“
„Nein, danke, Frau Breunig. Ich fühle mich ganz wohl.“
„Neben Sie mir nichts vor. Ja, werde den Doktor holen.“

Dies muß als ein glänzendes Ergebnis bezeichnet werden, wenn man die Länge der Strecke (1200 Kilometer) in Betracht zieht und die mangelhafte Ausrüstung der Zwischenstationen, von denen Smolensk 400 Kilometer von Moskau entfernt ist und Kowno 980 Kilometer. Der Verkehr wird von zehn Hoffer-Flugzeugen aufrechterhalten, deren Passagierkapazität sechs Personen fassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Wiederbeschaffungspreis. Das Reichsgericht entschied, daß bei der Preisberechnung von Waren der Wiederbeschaffungspreis nicht gebildet werden darf, dagegen die volle Wertentwertung beim Einkaufspreis berücksichtigt werden kann. Unter Anerkennung dieses Gesichtspunktes hat das Reichsgericht zwei Urteile des Landesgerichts Bern auf, wozu zwei Kaufleute wegen Preisverletzung zu 3000 und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden waren.

Das Urteil im Prozeß Franz rechtskräftig. Gegen das freisprechende Urteil des Berliner Schwurgerichts in dem Eitelkeitsprozeß gegen den Ingenieur Franz und seine Ehefrau hatte der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht angemeldet. Dieser Einspruch ist aber jetzt zurückgezogen worden, so daß der Freispruch rechtskräftig geworden ist.

Revision gegen das Mainzer Franzosenurteil. Gegen das Urteil des Mainzer französischen Kriegsgerichts, daß die deutschen Kriminalbeamten Verthold (Berlin) und Schöndens (Köln) wegen angeblicher Spionage zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt, ist Revision eingeleitet worden. Der Angeklagte Schöndens, der sich auf freiem Fuß befindet, wurde verpflichtet, bis zur Entscheidung des Mainzer Revisionsgerichts in Mainz Aufenthalt zu nehmen.

Der „Propheet“ Häuser aus der Haft entlassen. Aus Leipzig wird gemeldet: Der Staatsgerichtshof hob auf die Beschwerde des in Obdunung verhafteten „Propheeten“ Häuser den Haftbefehl gegen ihn auf, da Haftverbot nicht vorliegt.

Fahnenfluchtanfrage gegen Leutnant Kohbach. Der Staatsanwalt in Schwertin hat gegen den früheren Leutnant Kohbach die Anklage wegen Fahnenflucht erhoben. Die Voruntersuchung hat anderthalb Jahre gedauert. Es handelt sich bei der Angelegenheit um den Übertritt der Kohbach-Truppe ins Baltikum.

Harben geht vor Reichsgericht. In dem Prozeß gegen den Landwirt Herbert Reichardt und den Buchhändler Grenz, die wegen des Attentates auf den Schriftsteller Maximilian Harden vom Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, ist von dem Reichsgericht des als Nebenkläger zugelassenen Schriftstellers Harden Revision beim Reichsgericht eingelegt worden.

Die Begünstigung der Elterngeldentziffer abgelehnt. Der Reichspräsident hat die Annahmestellung der Elterngeldentziffer Wilhelm Hering (genannt Herd), Marbon, Wösch, Hannemann und Schürzinger, die bis jetzt Buchhändlerstrafen von ungefähr anderthalb Jahren verurteilt haben, abgelehnt.

Börse und Handel.

12,3 Milliarden neues Papiergeld.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. d. Mts. haben die erhöhten Kredit- und Zahlungsmittelanforderungen zu einer neuen außerordentlichen Anleiheemission der Anlagebestände und Notenausgabe der Bank geführt. Der Banknotenumlauf hat in der Berichtswochen um 12,3 Milliarden Mark auf 970,2 Milliarden Mark zugenommen.

Was kosten fremde Werte?

Warenpläne	22. 12.		21. 12.		Staub
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Holland 1 Gulden	2893,25	2706,77	2868,31	2841,89	1,70 W.
Dänemark 1 Krone	1368,80	1398,40	1376,55	1385,45	1,12
Schweden 1 Krone	1780,58	1789,47	1805,47	1814,58	1,12
Norwegen 1 Krone	1248,87	1233,17	1271,61	1278,19	1,12
Schweiz 1 Franc	1379,29	1285,71	1271,61	1278,19	0,80
Amerika 1 Dollar	6758,08	6791,94	6733,12	6768,88	4,20
England 1 Pfund	51221,75	51378,25	51022,25	51171,75	20,40
Frankreich 1 Franc	503,78	508,27	501,24	508,76	0,80
Belgien 1 Franc	481,84	483,98	488,85	461,15	0,80
Italien 1 Lira	841,13	845,87	841,84	848,80	0,90
Österr. 100 Kron.	9,72	9,78	9,62	9,68	85,00
Ungarn 1 Krone	8,01	8,09	2,94	2,98	0,85
Tschechien 1 Krone	201,98	208,02	199,50	200,50	

Stand der Polenmark am 22. Dezember 89,25 W.

Produktenmarkt. Berlin, 22. 12. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 14 000—14 200, pommerischer 14 000 bis 14 200. Roggen, märkischer 13 100—13 500. Weizen, Sommergerste, märkische 11 500—12 500. Roggen, märkischer 12 300—12 600, pommerischer 11 800—12 300. Weizen.

Fallende Zwiebelpreise. Im Kreise Götze, dem Haupterzeugerland für Zwiebeln, sind die Preise von 1000 Mark auf 400 bis 500 Mark je Zentner zurückgegangen. Es steht zu befürchten, daß 400 000 Zentner Zwiebeln, die dort lagern, infolge des völligen Stodens des Weizens verderben. Die Zwiebelhändler haben sich an die Regierung gewandt zwecks Freigabe der Aushub.

„Bitte, nicht! Er kann mir ja doch nicht helfen! Es wird schon wieder —“
Ein heftiger Hustenanfall ließ sie jäh abbrechen. Die Oberpflegerin zog die buschigen Brauen zusammen.
„Also auch die!“ dachte sie mitleidig.
„Mir scheint, die Holm wird bald so weit sein, wie die Mensing. Diefelbe Leichenfarbe hat sie schon und die schwinmenden Augen. So garie Pfändchen gehören eigentlich nicht hierher. Es ist der sichere Tod!“
Ihr Blick streifte Ella, die, oft von Husten und Atemnot unterbrochen, mühselig ihr Frühstück herunterwürgte.
„Sie, Holm!“ rief sie unwirsch hinüber. „Nehmen Sie sich ein bißchen mit Ihrer Gesundheit in Acht! Sie sehen gotteslämmerlich aus! Sonst beihen Sie nächstens ins Grab!“
„Mir soll's recht sein!“ murmelte Fellicie finster.
„Widerspenstiges Pack!“ knurrte die Oberpflegerin, die nur ab und zu einmal mitleidige Anwendungen hatte, in sich hinein und verließ ärgerlich den Krankenstall.
Seltsamerweise beherbergte die Krankenabteilung heute nur ganz wenige Gefangene. Außer Ella Mensing lag dort hinten am äußersten Ende nur noch die Mina Kullke neben einer sterben, alten Frau. Beide schienen zu schlafen. Die übrigen Leichtkranken saßen draußen im warmen Frühlingssonnenschein.
„Fellicie!“ hauchte plötzlich Ella Mensing mit bebender. „Gib mir Deine Hand! So! ... Sieh mal, unsere Hände sind einander ganz ähnlich! Ob sich auch unsere Seelen ähneln?“
Gedankenvoll ruhten ihre krankhaft glänzenden Augen auf den beiden enge verschlungenen zarten, schmalen Händen mit den schlanken, spitz zulaufenden Fingern. Dann sagte sie impulsiv, den Arm um Fellicies Nacken legend:
„Du habe Dich sehr, sehr lieb, Lich. Ich wünschte, ich könnte irgend etwas für Dich tun, bevor ich sterbe.“
(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsbeilage. Nachrichten. Raumbot

Wunne Christbaachen

Die milde Sonne eines Wintertages begann langsam zu sinken. Zierpfeifen lag das Gebirge. In dem Dorfthor sah ein einziger Wolf. Frierend kniet er in dem dünnen, schneehellen Schnee. In der Höhe des großen Rodoloffs. ...

Seiner Heimkehr.

(Nachdruck verboten.)

Die milde Sonne eines Wintertages begann langsam zu sinken. Zierpfeifen lag das Gebirge. In dem Dorfthor sah ein einziger Wolf. Frierend kniet er in dem dünnen, schneehellen Schnee. In der Höhe des großen Rodoloffs. ...

Dieser Fuglen.

Der Fuglen und der großen Fuglen. Aus Gönne, zwei und drei. ...

Die milde Sonne eines Wintertages begann langsam zu sinken. Zierpfeifen lag das Gebirge. In dem Dorfthor sah ein einziger Wolf. Frierend kniet er in dem dünnen, schneehellen Schnee. In der Höhe des großen Rodoloffs. ...

Eigenartige Luftbarkeiten.

Genau bei Mittelmeeres hatte die ...

Stumm mit dine Strahlen!

Aufstellungen gestillter ...

Die ...

Die ...

Die ...